



Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Montag, den 11. Januar 1886.

Nr. 16.

Deutscher Reichstag.

21. Plenarsitzung vom 9. Januar.

Das Haus und die Tribünen sind wieder spärlich besetzt.

Am Bundesrathstische: Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bötticher nebst zahlreichen Kommissarien, zeitweise preussischer Minister für Landwirtschaft Staatsminister v. Lucius.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung nach 2 1/2 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Eine größere Anzahl von Urlaubsgesuchen wird bewilligt.

Eingegangen ist die Vorlage betreffend die Unfall- und Kranken-Versicherung der in forst- und landwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen.

Nachdem das Haus einen von dem Abg. v. Bernuth (natlib.) eingebrachten und kurz befürworteten Antrag betreffend die geschäftsordnungsrechtliche Behandlung der zum Etat beantragten Resolutionen an die Geschäftsordnungs-Kommission verwiesen, geht es zur ersten Berathung der Nord-See-Kanal-Vorlage über.

Abg. Brömel (Dfr.) erklärt zunächst, daß er der Vorlage sympathisch gegenüberstehe, macht jedoch im Verfolge seiner detaillirten Ausführungen eine ganze Reihe von Bedenken geltend und bezieht sich u. A. auf die ablehnende Stellung, welche im Jahre 1873 Feldmarschall Graf v. Moltke dem Nord-See-Kanalprojekt gegenüber eingenommen.

Abg. Graf v. Holstein (Konf.) weist zunächst auf die günstigen Resultate der durch den Kanal notwendig werdenden Schleusen hin, welche dem Lande durch die zu erwartende Entwässerung großen Nutzen leisten würden. Die Frage der von den passirenden Schiffen zu erhebenden Abgabe sei in der That, wie der Vorredner erklärt, einer eingehenden Erwägung zu unterziehen. Die Nothwendigkeit einer geeigneten Verbindung zwischen Nord- und Ostsee sei ja, wie alle im kleinen Maßstabe unternommenen Versuche erwiesen, bereits seit langer Zeit allgemein anerkannt, auch die das große und maßgebende Interesse in Betracht gekommen, welches die deutsche Marine an dem Zustandekommen des Kanals gegenwärtig habe. Alle noch nicht genügend geklärten Punkte würden gewiß in der Kommission zur Genüge in Erwägung gezogen werden, denn einer kommissarischen Behandlung werde die Vorlage doch unterzogen werden müssen. (Beifall rechts.)

Staatsminister v. Bötticher giebt zunächst seiner Verwunderung darüber Ausdruck, daß der Abg. Brömel (Dfr.) trotz seiner Sympathie-Erklärung alle nur möglichen Bedenken gegen die Vorlage erhoben habe. Der einzige wesentliche Punkt, den er jedoch betont, sei der geringe Umfang der Motive. In dieser Beziehung sei jedoch hervorzuheben, daß die beigegebenen Motive auch den verbündeten Regierungen vorgelegen und denselben vollständig genügt hätten; im Uebrigen werde der bezüglichen Kommission das vorhandene Material in ausreichender Weise zur Verfügung gestellt werden. Wenn sich der Abg. Brömel auf die derzeitigen Ausführungen des Grafen von Moltke bezogen, so sei zu bedenken, daß letzterer bereits im Jahre 1881 bei der gänzlich veränderten Sachlage seine Zustimmung zu dem Nord-See-Kanalprojekt, wie es hier vorliege, erklärt habe. Auf die Frage der Rentabilität, welche durch Thatfachen entschieden werden müsse, wolle er jetzt nicht eingehen; in erster Linie stehe das Interesse der Landesverteidigung. Die Frage des Abgabentaris werde in der Kommission eingehender geprüft werden können. Bei einem so bedeutenden Projekt, wie es das vorliegende sei, sollte man indessen nicht derartige Rücksichten walten lassen, ob die Nordsee- oder die Ostseehäfen mehr begünstigt würden.

Nachdem der Minister sodann noch ausgeführt, daß die für den Kanal gewählte Linie die einzig mögliche sei, erklärt er den Bau des Kanals im Hinblick auf Gefahren, denen wir andernfalls zu begegnen nicht in der Lage sein würden, für durchaus erforderlich. (Bravo rechts.)

Abg. Graf v. Behr-Behrenhoff (deutsche Reichsp.) betont gleichfalls, indem er die Beseitigung etwaiger Bedenken den Arbeiten der Kommission überläßt, den militärischen Standpunkt und plaidirt für den Bau des Kanals, da wir

ohne denselben genöthigt sein würden, unsere Flotte zu verdoppeln. (Beifall rechts.)

Nachdem Abg. Dr. Bamberger (Dfr.) die herbe Kritik, welche der Staatsminister v. Bötticher an den Ausführungen des Abg. Brömel (Dfr.) geübt, als unmotivirt bezeichnet, und nachdem sich der Minister gegen diesen Vorwurf in objektiver Weise verwahrt, tritt

Abg. Dr. Hammauer (natlib.) vom Standpunkte der Landesverteidigung aus lebhaft für die Vorlage ein, welche auch durch die beigegebenen Motive vollkommen begründet erscheine. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Auf die Ausführungen des Abg. Bloss (Sozialdem.), welcher den Kanalbau vornehmlich als gute Arbeitsgelegenheit für zahlreiche unbefähigte Leute sympathisch begrüßt, erwidert

Staatsminister von Bötticher, daß die Modalitäten der Bau-Ausführungen voraussichtlich der preussischen Regierung überlassen werden würden.

Nachdem schließlich Abg. Dr. Windthorst (Zentr.) namentlich vom finanziellen Standpunkte aus erhebliche Bedenken gegen die Vorlage geltend gemacht, welche er einer gründlichen kommissarischen Prüfung unterzogen wissen will, wird die Diskussion geschlossen und die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr.

Tagesordnung: Erste Berathung der Zuckersteuervorlage.

Schluß gegen 5 1/4 Uhr.

Deutschland.

Berlin 10. Januar. Für das Datum der Feier des Ordensfestes ist es maßgebend, ob der 18. Januar, der eigentliche Krönungstag, in die erste oder zweite Hälfte der Woche fällt. In ersteres der Fall, dann wird das Ordensfest am Sonntag vorher begangen, wie in diesem Jahre; bei letzterem Falle findet die Feier am Sonntag nach dem 18. Januar statt. Die große Kour bleibt der „N. Pr. Ztg.“ zufolge für Ende des Monats wie in früheren Jahren anberaumt, und zwar diesmal für den 28. Januar.

Gelegentlich des kaiserlichen Regierungsjubiläums war von den Höfen angeordnet worden, daß zur Feier des Tages in den katholischen Kirchen nach dem Hauptgottesdienst ein „Te deum laudamus“ gesungen werde. Diesem Erlaß kann auch der Pfarrer der Parochie Promnikau in Westpreußen pflichtgetreu nach. Als er aber den Lobgesang anstimmte, verließen, wie die zu Löbau in Westpreußen erscheinende „Demrenz-Post“ meldet, sämtliche Kirchenbesucher die Kirche, so daß nur Pfarrer und Organist zurückblieben. Daß hier die polnische Propaganda ihre Hand im Spiele hat, ist kaum zu bezweifeln. Eine nähere Untersuchung wird vielleicht die Anstifter dieser erskandaligen Kundgebung ans Licht ziehen.

Prinzessin Wilhelm hat Sonnabend einige Stunden außerhalb des Bettes zubringen können, ihre Genesung schreitet jetzt rasch vorwärts.

Der Justiz-Ausschuß des Bundesraths beschäftigte sich gestern, wie man der „Nat.-Ztg.“ schreibt, mit dem Antrage Hamburgs auf Abänderung des § 802 der Zivil-Prozess-Ordnung, welcher die Verfolgung von Schuldneern im Auslande und die Beschlagnahme ihrer etwa in Deutschland befindlichen Waaren betrifft. Diese Angelegenheit, welche schon seit geraumer Zeit dem Bundesrathe vorliegt, dürfte, wie angenommen wird, in dieser Saison zur Erledigung kommen.

In dem Diätenprozeß gegen den Reichstagsabgeordneten Kräder ist, wie der „Volkstz.“ aus Breslau geschrieben wird, auf die Berufung des Fiskus ein Termin auf den 29. Januar vor dem 4. Senat des dortigen Oberlandesgerichts angesetzt.

Die Gründung einer orientalischen Akademie nach dem Muster der Wiener bezweckt Ausbildung junger Männer zum diplomatischen Dienst ist für Berlin geplant und wird wahrscheinlich mit der Universität verbunden werden. Die dazu erforderlichen Mittel wird man, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, vermuthlich schon im nächsten preussischen Etat fordern.

Die „Germania“ veröffentlicht das

päpstliche Schreiben an den Reichskanzler nicht wie sonstige Kundgebungen des „heil. Vaters“ an der Spitze des Blattes und unter Hervorhebung der durchgreifenden Bedeutung der päpstlichen Worte für die gesammte katholische Welt, sondern im Kleindruck auf der dritten Spalte und ohne ein Wort dazu zu sagen. Das ist bezeichnend für die Gefühle, welche der Brief des Papstes an den Kanzler in der ultramontanen Hezypresse erregt. Schon wegen der Ordensverleihungen war zwischen den ultramontanen und anderen Blättern ein Streit entbrannt. Die Einen wollten der Ueberfendung des Christusordens in Brillanten an den Fürsten Bismarck eine besondere politische Bedeutung beimessen, die Anderen behaupteten, es handle sich hier um einen ganz gewöhnlichen, bei dergleichen Gelegenheiten unabweislichen Ordensaustausch. Jetzt ist durch das Schreiben, mit welchem Leo XIII. den sonst fast nur an Souveräne vergebenen Christus-Orden noch außer der ebenfalls ungewöhnlichen Auszeichnung des letzteren durch Brillanten begleitet hat, dieser Streit endgültig entschieden. Es kam dem Papste darauf an, dem Kanzler des deutschen Reiches einen ganz besonders hervorzuheben Beweis seines Dankes und seines Zutrauens zu geben, und den „Katholiken der ganzen Welt“ wird sehr deutlich zu verstehen gegeben, daß sie sich über die vom Papste auf Anlaß des Fürsten Bismarck erbetene Vermittlung in einer weltlichen Streitfrage zu „freuen“ haben, da dieselben „die ihrem Vater und Hirten erwiesene Ehre besonders befriedigen mußte“.

Der Brief des Papstes wird natürlich oder ist bereits vom Fürsten Bismarck beantwortet, und es leidet wohl kaum einen Zweifel, daß auch diese Antwort unseres leitenden Staatsmannes dem deutschen Volke nicht vorenthalten werden kann. Man wird daraus hoffentlich ersehen können, wie Fürst Bismarck selbst den erwähnten Satz des päpstlichen Schreibens auffaßt. Der Papst fordert durch das Hinzufügen der Hoffnung, daß das „Nun Vollbrachte als ein günstiger Vorbote für das Kommende angesehen werden dürfe“ — selber zu einem weiteren Eingehen des Kanzlers auf den obigen Satz auf.

Die vom Pariser „Monde“ und nach diesem von der „Germania“ gebrachte Nachricht, daß der Papst mit Beziehung auf die katholischen Missionen an den Kaiser geschrieben habe, verbit, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ heute ermächtigt ist, zu erklären, auf einer Erklärung der ultramontanen Presse. „Wir glauben“, fügt das Blatt hinzu, „daß die letztere durch Verbreitung von Unwahrheiten die Sache des Christenthums schwerlich fördern wird.“

In diesem Jahre wird kein Kapitel und keine feierliche Einleitung für Ritter des Schwarz-Adlerordens stattfinden. Gelegentlich der Verteilung dieses höchsten Ordens an den päpstlichen Kardinal-Staatssekretär Jacobini wird bemerkt, daß einer seiner bekanntesten Vorgänger, Kardinal Antonelli, und auch der Kardinal-Erzbischof v. Geißel in Köln denselben erhalten hat. Von protestantischen hohen Geistlichen hat ihn vor 55 Jahren der evangelische Erzbischof Borowski in Königsberg erhalten, der einzige evangelische Geistliche, der die Amtsbezeichnung Erzbischof gehabt, und der erste Bürgerliche, der diesen Orden und damit den Adelstitel erhalten hat. Unter Friedrich Wilhelm III. wurden die General-Superintendenten meist Bischöfe, was Friedrich Wilhelm IV. abschaffte.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat den Behörden mitgetheilt, daß von demjenigen Theile des Druckwerks über die Landes-Triangulation, welcher die Koordinaten und die Höhen enthält, künftighin Sonderabdrücke erscheinen sollen, um dieses Werk zu einem billigen Preise allgemein zugänglich zu machen. Während die bisher erschienenen sechs Theile nach Meridianen und Parallellinien begrenzt wurden, sollen fortan in jedem Theile ein oder mehrere Regierungs-Bezirke in sich abgeschlossen zur Darstellung kommen. Für das ganze Staatsgebiet sind 24 solcher Theile vorgesehen.

Der deutsche Landwirtschaftsrath hat über die Aufnahme des Anerbenerchts in das bürgerliche Gesetzbuch folgenden Beschluß einstimmig gefaßt:

An den Herrn Reichskanzler die Bitte zu

richten, der für die Ausarbeitung eines deutschen bürgerlichen Gesetzbuchs niedergelegten Kommission folgende Wünsche zur Erwägung und thunlichsten Berücksichtigung mitzutheilen: 1) Es möge in das deutsche bürgerliche Gesetzbuch für den gesammten land- und forstwirtschaftlich benutzten, mit einem Wohnhause versehenen Grundbesitz ein auf dem Prinzip des Anerbenerchts beruhendes Intestaterbrecht (unter Wahrung der freien Disposition des Eigentümers durch Verträge unter Lebenden und letztwillige Verfügungen) Aufnahme finden dergestalt, daß jedes Landgut, d. i. alle eine selbstständige Wirtschaftseinheit bildenden, der land- oder forstwirtschaftlichen Benutzung dienenden und mit einem Wohnhause versehenen Grundstücke nebst Zubehörungen nur auf einen Erben, den sogenannten Anerben, übertragen werde; b. daß aber im Uebrigen die Grundzüge des bürgerlichen Gesetzbuchs über die Vererbung der Erbfolge nicht geändert werden, so daß die sammtlichen Erben einschließlich des Anerben gleiche Theile am Verthe des Grundbesitzes erhalten; c. daß jedoch bei Ermittlung der Erbchaftsmasse der Ertragswerth der dem Anerbenerb unterworfenen Landgüter zu Grunde gelegt werde. 2) Es möge in dem bürgerlichen Gesetzbuch das Prinzip des Anerbenerchts auch nach dem System der Höflichkeit formulirt und der Landesgesetzgebung vorbehalten werden, dieses letztere statt des Intestaterbenerchts (Punkt 1) in betreff der oben bezeichneten Güter für ihr ganzes Gebiet oder für einzelne Theile desselben in Kraft treten zu lassen.

Die jüngsten Nachrichten über den Abschluß einer Militär-Konvention zwischen Preußen und Braunschweig haben zwar keine Bestätigung gefunden, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Abschluß in Bälde erfolgen wird. Bisher hatte der Kaiser in Gemäßheit der Bestimmungen der Reichsverfassung über das Reichsriegswesen nur die Rechte: 1) sich jederzeit durch Inspektionen davon zu überzeugen, daß die braunschweigischen Truppen vollzählig und kriegstüchtig, und Einheit in der Organisation und Formation, in Bewaffnung und Kommando, in der Ausbildung der Mannschaften, so wie in der Qualifikation der Offiziere hergestellt und erhalten werden, und die Abheilung der vorgefundenen Mängel anzuordnen; 2) für das braunschweigische Kontingent die Garnitionen zu bestimmen; 3) bezw. Verlegung mit oder ohne Beförderung für die im Reichsdienste, sei es im preussischen Heere oder in anderen Kontingenten zu bezeichnenden Stellen aus den Offizieren auch des braunschweigischen Kontingents zu wählen. Dagegen war bisher der Landesherzog von Braunschweig berechtigt: 1) im braunschweigischen Kontingent die Offiziere bis zum Obersten einschließlich zu ernennen und über Anstellung, Avancement und Pensionirung der Militärs zu bestimmen; 2) kriegsgerichtliche Erkenntnisse zu bestätigen und verurtheilte Militärs zu begnadigen, und 3) zu polizeilichen Zwecken nicht nur die eigenen Truppen, sondern auch alle anderen in Braunschweig dislozirten Truppentheile zu requiriren. Die Wünsche der braunschweigischen Bevölkerung — und auch der dortigen Regierungskreise — gehen bekanntlich insbesondere dahin, daß das braunschweigische Infanterie-Regiment, welches jetzt in Metz garnisonirt, nach Braunschweig zurückverlegt werde und daß die schwarze Uniform und somit die ruhmreiche Erinnerung an die Jahre 1809 bis 1815 erhalten bleibe. Dieser letztere Punkt dürfte dem Abschluß einer Militär-Konvention um so mehr Schwierigkeiten bereiten, als es im Artikel 63 der Reichsverfassung ausdrücklich heißt: „Für die Bekleidung sind die Grundfarben und der königlich preussischen Armee maßgebend. Dem betreffenden Kontingentsherrn bleibt es überlassen, die äußeren Abzeichen (Kolar den etc.) zu bestimmen.“

Nach einer Zusammenstellung der Geschäfte des Bundesamtes für das Heimathwesen während des Geschäftsjahres 1. Dezember 1884 bis dahin 1885 sind während dieses Zeitraumes 492 Sachen zu bearbeiten gewesen, und zwar 454 Spruchsachen des Geschäftsjahres (darunter 360 neue) und 38 unerledigte vom vorigen Geschäftsjahre, zusammen also 492. Von diesen waren 426 Landesachen und 66 interterritoriale Sachen. Erledigt sind durch Zurück-

nahme der Berufung 12, durch Erkenntnis oder Beweisresultat in 37 Sitzungen 442; es blieben demnach, wie zu Ende des vorausgegangenen Geschäftsjahres, 38 Sachen (30 Landes- und 8 interterritoriale) unerledigt.

Nach einer der „Polit. Korresp.“ aus Petersburg zugehenden Meldung hat der Militär-Attache der russischen Botschaft in Wien, General Baron Kaulbars, welcher behufs Berichterstattung über den durch die internationale Militärkommission vereinbarten serbisch-bulgarischen Waffenstillstand nach der russischen Hauptstadt berufen worden ist, dem Kaiser Alexander III. ein eigenhändiges Privat Schreiben des Fürsten Alexander von Bulgarien überbracht.

Die österreichisch-ungarischen Ausgleichsverhandlungen sind endlich so weit gediehen, daß die Ausgabe täglicher Bulletins nicht mehr erforderlich erscheinen wird. Die Ungarn haben, wie gewöhnlich, ihre Wünsche im Wesentlichen durchgesetzt. Offiziös wird mitgeteilt, daß in allen wichtigen Fragen zwischen den beiderseitigen Ministern eine grundsätzliche Einigung erzielt worden ist, welche es ermöglicht, daß die Sachreferenten auf Grund derselben die Einzelheiten der Gesetzentwürfe vereinbaren. Die beabsichtigte Revision des Zolltarifs soll den „dringendsten Forderungen der ungarischen Industrie Rechnung tragen“, während außerdem die Getreidezölle in der Höhe der korrespondierenden Zollsätze des deutschen Tarifs festgesetzt werden sollen. Eine bezüglich Zolltarifnovelle wird den Parlamenten vorgelegt, ob noch in dieser Session, ist fraglich. In der Schwebe gelassen sind die Positionen Petroleum, Melasse und Schafwollgarne.

S. M. Kreuzer „Matros“, Kommandant Kapitän-Lieutenant Graf von Baudissin I., ist am 25. Dezember vorigen Jahres in Apia eingetroffen und beabsichtigt, am 14. Januar c. wieder in See zu gehen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin. 11. Januar. Die deutsche Wehrordnung bestimmt bekanntlich, daß Volksschullehrer und Bewerber für das Volksschulamt, welche ihre Befähigung in der vorgeschriebenen Prüfung nachgewiesen haben, nach kürzerer Einübung mit der Waffe zur Reserve beurlaubt werden können. Die sechs wöchentliche Übung galt für eine solche kürzere Einübungzeit, doch sollten auch Lehrer zum dreijährigen Dienste herangezogen werden, von welchem sie sich nur dadurch befreien, daß sie an einer vom Staate oder einer Gemeinde unterhaltenen Volksschule ein Unterkommen fanden. Nun kann es aber leicht kommen, daß, da in verschiedenen Landestheilen die im Seminar ausgebildeten und vorschristsmäßig geprüften Schullehrer-Anwärter an öffentlichen Volksschulen nicht beschäftigt werden können, diese jungen Männer als Haus- oder Privatlehrer ihr Fortkommen suchen müssen und nun in die Lage kommen, zum dreijährigen Militärdienste herangezogen zu werden. Deshalb wird in den beehellichten Lehrkreisen jetzt eine Bewegung veranlaßt, damit den geprüften Volksschullehrern von Rechts wegen die einjährige Militärdienstzeit zugestanden werde. Ob diese Bewegung Erfolg verspricht, steht freilich dahin, zumal in Wehr-Angelegenheiten nicht leicht Neuerungen zugelassen werden und bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge stets Abhilfe zu schaffen ist. Jetzt kann nach freiem Ermessen der zuständigen Militärobern verfahren werden, während das Gesetz bindend ist.

Ueber die Anstalt für Epileptische „Labor“ bei Stettin-Grünhof geht uns nachstehender Bericht zu:

Die Anstalt Labor verdankt ihre Entstehung einem Verein von christlichen Männern, welcher sich im Jahre 1879 zum Zweck der Fürsorge für Epileptische gebildet hat. Den Bemühungen dieses Vereins ist es gelungen, die Aufmerksamkeit auf das Elend dieser Unglücklichen auch in unserer Provinz zu lenken, das Interesse zur Abhilfe des dringenden Notstandes in weiteren Kreisen zu wecken, Gaben der Liebe zu sammeln und die sonstigen unerlässlichen Vorarbeiten so weit zu fördern, daß im Jahre 1882 eine eigene Anstalt erbaut und am 31. Oktober desselben Jahres eröffnet werden konnte. Diese Anstalt, welche den Namen „Labor“ führt und von einem Kuratorium unentgeltlich verwaltet wird, nimmt Kranke jeden Alters, Standes und Geschlechts, welche mit der Epilepsie oder Fallsucht (in Pommern auch „schlimmer Schaden“ genannt) behaftet sind, zu dem Zweck auf, so weit es möglich ist, eine Heilung herbeizuführen, wo dies aber versagt ist, den Kranken eine zweckentsprechende, in den Familien so oft undurchführbare Pflege und Bewahrung angedeihen zu lassen. Hierzu dient eine auf den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft beruhende Behandlung mit Arzneien, eine geregelte Lebensweise und zuträgliche Diät unter Kontrolle des Anstaltsarztes, eine Pflege durch die Schwestern des Rückenmühlers Diakonissenhauses sowie im Vereine angeleiteter Männer, eine den Kräften entsprechende Beschäftigung möglichst in Feld und Garten, und gottesdienstliche Versorgung wie seelsorgerische Behandlung durch den Unterzeichneten.

Die Zahl der bisher aufgenommenen Kranken beträgt 139. Hiervon haben 6 als geheilt, 23 theils geheilt, theils aus anderen Ursachen die Anstalt wieder verlassen, 14 hat Gott der Herr durch den Tod von ihren Leiden erlöst. Es befanden sich somit am Schluß des Jahres 1885 96 Kranke in der Anstalt.

Die Anstalt Labor liegt unmittelbar neben der schon älteren Anstalt Rückenmühle, deren Direktor, der Unterzeichnete, auch mit der Oberleitung

ersterer betraut ist. Doch hat Labor eine durchaus von der Rückenmühle getrennte Verwaltung und ist daher auf eigene Einnahmen angewiesen. Obwohl nun die Erbauung und Einrichtung der Anstalt unter Gottes Beistand durch die thätigste Liebe so vieler Freunde und Wohlthäter schnell ermöglicht ist, so ist sie doch noch mit einer sehr bedeutenden Schuld belastet, welche eine große Zinszahlung erfordert. Die Unterhaltung der Anstalt selbst aber verursacht, da ja die Mehrzahl der Kranken Erwachsene sind, die Beköstigung, Kleidung, Wäsche, Arznei und viele anderweitige, in einem Krankenhause unerlässliche Ausgaben notwendig sind, große Kosten. Müssen nun auch wohlhabende Kranke ein ihren Ansprüchen entsprechendes Pflegegeld zahlen, so ist die Aufbringung der vollen Summen doch der großen Zahl von Armen unmöglich. Sehr oft wären bei diesen vollen Freistellen dringend wünschenswert. Wir müssen aber dankbar sein, wenn die Gaben der Liebe ausreichen, um möglichst große Ermäßigungen eintreten zu lassen. Diese Wohlthat wird jetzt einigen 40 Kranken zu Theil. Für Viele derselben erhalten wir nur die Hälfte oder gar nur ein Drittel der uns entstehenden Unkosten.

Wir bitten daher so dringend als herzlich, unsere mit der Einsammlung der Hauskollekte beauftragten Boten nicht abzuweisen. Keine andere Anstalt als Labor nimmt jetzt mehr die mittellose Epileptischen aus Pommern auf. Da treibt die Noth nur zu der Bitte: Helft in erster Reihe eine Anstalt unterstützen, welcher die Aufgabe gestellt ist, der Heimathprovinz zu dienen. „Wohl dem, der sich des Dürftigen annimmt! den wird der Herr erretten zur bösen Zeit.“ Ps. 41, 2. Labor bei Stettin-Grünhof, im Januar 1886.

Bernhard,

Pastor.

Von übernachtigen Nachtschwärmern wurde in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. an dem Hause Lindenstraße 30 das Porzellanbild des Herrn Justizrath Bourwig abgerissen, am nächsten Morgen fand man das Schild zertrümmert am Viktoriaplatz.

Auf dem Wochenmarkt wurde am Sonnabend in der Bude der Handelsfrau Krohn geb. Paul aus Aldamm eine Kinderlunge konstatirt, weil dieselbe gänzlich verdorben und zum menschlichen Genuß nicht geeignet war.

Der Patriotische Kriegerverein beging am Sonnabend im Volksschen Saale die Feier seines Stiftungsfestes und war dieselbe sehr zahlreich besucht. Unter den Ehrengästen bemerkten wir u. A. den Herrn Polizei-Präsidenten Grafen Hue de Grafs. Der Saal und das Orchester waren äußerst geschmackvoll decorirt. In üblicher Weise nahmen die uniformirte und nicht uniformirte Abtheilung, sowie die Gäste vor den Büsten des Kaisers und Kronprinzen Aufstellung. Die Festrede sprach alsdann Herr Pastor Dr. Scipio markig und inhaltvoll. In das auf Sr. Majestät den Kaiser ausgebrachte Hoch stimmte die Versammlung begeistert ein, die Vereins-Kapelle spielte die Nationalhymne. Hierauf proklamirte Herr Kommandeur Cuno eine Reihe neu aufgenommener Mitglieder, die den Eid der Treue gegen Kaiser und Reich unter gedämpftem Trommelwirbel und Anlegen der rechten Hand auf die Stange der gesenkten Fahne leisteten. Diesem feierlichen Akt gingen herrliche Worte der Ermahnung und kameradschaftlichen Liebe voraus. Sodann überreichte Herr Cuno den Herren Amtsrichter Koch und Prediger Dr. Scipio unter wohlthuernder Ansprache kunstvoll gefertigte Diplome als Ehrenmitglieder des Vereins. Herr Koch sprach gleich darauf in warmen Worten seinen und seines Kameraden „Scipio's“ Dank für die ehrenvolle Auszeichnung aus. Nachdem unter Führung des Präsidenten, Herrn Rechtsanwalts Brunne mann, die Ehrengäste noch die Front beider Abtheilungen der Krieger abmarschirt waren, war der erste Theil der Feier beendet und man begab sich zu Tisch. Hier brachte Herr Polizei-Präsident Graf Hue de Grafs den Kaiserstoß aus. Er ermahnte die Krieger, dem erhabenen Beispiel des ersten und obersten Kriegsherrn nachzukommen. Begeistert stimmte die Gesellschaft in das Hoch mit ein und sang stehend den ersten Vers der Nationalhymne. Herr Rechtsanwalt Brunne mann erinnerte an die Bedeutung des 10. Januar 1871, gedachte darauf des treuen Ehrenmitgliedes Herrn General-Lieutenant a. D. von Febrantell-Gruppenberg, Erzellenz, und toastete auf die Ehrengäste des Vereins. In deren Namen dankte Herr Buchdrucker-Besitzer R. Graßmann und schloß seine feierliche, ergreifende Ansprache mit einem Hoch auf den Kriegerverein. Die übliche Sammlung für die Armen gab den würdigsten Schluß der Tafelfreuden, nach welchen sich die tanztunliche Welt am Reigen erfreute.

Der hiesige Buchbindergehülfsen-Verein, dessen hauptsächlichster Zweck in freiwilliger Unterstützung reisender Berufsgenossen besteht, feierte am vergangenen Sonnabend sein zweites Stiftungsfest unter zahlreicher Theilnahme von Mitgliedern und Gästen. Die Feier, welche mit einem auf das Fest bezüglichen Prolog und einer tief empfundenen Festrede eingeleitet wurde, bestand hauptsächlich in heiteren Vorträgen, welche von den Mitgliedern selbst in gelungener Weise vorgeführt wurden. Ein Tanzkränzchen, welches die Teilnehmer bis an den hellen Morgen vereinigte, schloß die Feier. Wir wünschen diesem Verein seines guten Zweckes wegen das beste Gedeihen.

Mit dem Dampfer „Huntington“ trafen am Sonnabend in Hamburg 485 Mann der

Mannschaft ein, welche die chinesischen Panzerschiffe nach China überführt hat. Ein Theil derselben trat sofort die Reise nach Stettin an und traf gestern hier ein.

Gestohlen wurden: Am 9. d. Mts., Nachmittags, aus dem Restaurations-Keller des Restaurateurs Kerkau in der Louisenstraße drei Billardbälle; aus demselben Nachmittags von einem auf dem Hofe Kohlmarkt 11 stehenden Wagen ein Faß grüne Seife und am Sonnabend auf dem Fischmarkt am Bollwerk einer Lehrersfrau ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt.

Schöffengericht. Sitzung vom 11. Januar. Am 21. Oktober v. J. begannen die Arbeiter Joh. Krüper und Bernh. Joachim Zahn im Kriesen'schen Lokal mit dem Stabschläger Steinböfel Streit und mißhandelten denselben nicht nur im Lokal, sondern auch wiederholt vor demselben. Deshalb heute wegen Körperverletzung angeklagt, wird gegen Krüper auf 4 Monate und gegen den bereits 3 Mal wegen Körperverletzung vorbestraften Zahn auf 9 Monate Gefängniß erkannt.

Nach dem vorläufigen Ergebnis der Volkszählung vom 1. Dezember v. J. beträgt die Zahl der Einwohner im Kreise Stolz 76,244 Personen, gegen 78,659 im Jahre 1880; also weniger 2415 Personen.

Aus den Provinzen.

Stargard, 9. Januar. Die Tollwuth beginnt in dem neuen Jahre sehr früh. In Singlow sind bereits zwei an der Tollwuth erkrankte Hunde getödtet worden. Ueber die Ortshaupten Singlow, Kortenbagen, Olien, Garden, Neuhaus, Woltersdorf, Binow und Wittstod ist daher die Hundesperre während der Dauer von drei Monaten verhängt worden.

Tempelburg, 9. Januar. Heute Nachmittag fand im Sitzungszimmer des Rathhauses die erste diesjährige Stadtverordnetenversammlung statt, in welcher zunächst die wieder- resp. neugewählten Mitglieder, die Herren Gutbesitzer Korth, Färbereibesitzer Jande, Kaufmann Wagentnecht, Möbelfabrikant Bonnes, Brunnenmeister Garcke und Aderbürger Haase durch den Bürgermeister Herrn Grübmacher mittels Handchlags verpfändet und in ihr Amt eingeführt wurden. Hierauf wurde zu den Wahlen des Bureaus geschritten; als Vorsitzender wurde Herr Färbereibesitzer Jande, zum Stellvertreter desselben Herr Lederfabrikant Weßmann, als Schriftführer Herr Haupt Agent E. Kud und als Stellvertreter Herr Gutbesitzer Korth gewählt. In die Abgaben-Einschätzungskommission wurden die Herren Weßmann, Jande, Bonnes, Habelmann und E. Scheidin aus der Versammlung, Kaufmann Wichmann, Aderbesitzer W. Kud und Aderbürger Ed. Kamp aus der Bürgererschaft gewählt. Ferner erfolgten die Wahlen der Bau-, Rechnungsrevisions-, Feld-, Forst-, Dorf-, Einquartirungs-, Armen- und Sanitäts-Kommissionen für das Jahr 1886. Dem Rämmerer Herrn Liebert wurde hinsichtlich der Rechnungslegung betr. die Einnahme und Ausgabe der Stadt-Haupt-Kasse pro 1884/85 Decharge erteilt und eine Gratifikation von 150 M. bewilligt. Ferner wurde das neu aufgestellte, bereits von einer Kommission beratene Regulativ der Gemeinde-Einkommensteuer für den hiesigen Ort, welches mit dem 1. April d. J. in Kraft tritt, genehmigt.

Kunst und Literatur.

Berlin. Ueber einen Direktionswechsel im Wallnertheater schweben seit einigen Tagen Unterhandlungen. Herr Direktor Theodor Lebrun hat nach einer achtzehnjährigen Thätigkeit mit Rücksicht auf seine erschütterte Gesundheit den Entschluß gefaßt, von der Bühnenleitung zurückzutreten und seinen Pachtvertrag auf Herrn Willy Hase mann zu übertragen, der seine administrative Geschicklichkeit und ein glückliches Regietalent als Leiter verschiedener größerer Stadttheater bewährt hat. Es ist Herrn Direktor Hasemann gelungen, den Stamm der alten trefflichen Mitglieder für den Fall, daß die Unterhandlungen zum Abschluß gelangen, am Wallnertheater zusammenzubringen. Andererseits schweben zwischen den Wallner'schen Erben auf der einen Seite, dem Herrn Direktor Anno und Franz Wallner auf der anderen Seite Verhandlungen wegen der Uebernahme des Wallnertheaters nach Ablauf der Lebrun'schen Pachtperiode. Nach seiner Richtung hin ist bis zur Stunde ein definitiver Abschluß erzielt worden und alle dem entgegenstehenden Zeitungsnachrichten über die fragliche Transaktion können wir aus allerbesten Quellen als verfrüht und inkorrekt bezeichnen. (B. L.)

Bermischte Nachrichten.

Ein heiteres Beispiel von dem landesväterlichen Regiment des letzten Kurfürsten von Hessen erzählt der „Neueste Führer durch Kassel“. In dem Dorfe G. im Reinhardtswalde war die Pfarrfründe höchst dürftig dotirt und der dortige Prediger mit einer zahlreichen Familie schmachtete schon lange nach einer besseren Stelle. Obwohl der Pfarrer in seinem Berufe tüchtig und bei seiner vorgelegten Behörde gut angefahren war, so wurden doch alle seine Bewerbungen - Gesuche um eine bessere Stelle vom Kurfürsten abgelehnt, weil - der Pfarrer zufällig den Namen eines Menschen trug, der ihn einmal geärgert hatte. Als nun wieder einmal das Verfassungs-Decret von einem Dezerenten, der jenem Prediger wohlwollte, dem Kurfürsten zur Unterschrift vorgelegt wurde und er diese, wie es der Dezerent vorausgegeben hatte, verweigerte, äußerte der Leh-

tere: „Armer Mann - hat große Familie - muß sich von Wald nähren!“ - Der Kurfürst, dem der Wildstand im Reinhardtswalde sehr am Herzen lag, horcht auf und fragt: „Was? Was? Wild? ... Prediger ... doch nicht Wild die sein?“ Der Dezerent zuckt mit der Achsel und fährt fort: „Hunger thut weh ... soll wöchentlich mehrmals Wildbraten essen, doch ist die Wilddieberei schwer nachzuweisen!“ - Sofort vollzieht der Kurfürst die Namens-Unterschrift und der betreffende Pfarrer erhält eine fette Prämie. Nach Jahr und Tag, als an dem neuen Wirkungsorte des Pfarrers die Eisenbahn eröffnet und in Gegenwart des Kurfürsten eingeweiht wird, hält derselbe Pastor im Auftrage seiner Gemeinde dem Landesvater eine so ergreifende Rede, daß, was selten geschah, Thränen der Nührung den landesväterlichen Augen entfließen. Als die Rede zu Ende ist, tritt der Kurfürst an den Pfarrer heran und spricht: „Rede war schön, sehr schön, aber schwarzer Rod paßt doch nicht für Wilddieb!“ Der arme Pastor fährt wie von Skorpionen gestochen auf und versichert hoch und

Ueber das Alter der Vögel macht die „Dtsh. Thiergärtz.“ folgende Mittheilungen: Der das höchste Alter erreichende Vogel ist der Schwan. Krauer erzählt in seinem „Naturhistoriker“, daß er mehrere Falken gesehen habe, von denen einer 162 Jahre alt war. Auch die Geier und die Adler leben sehr lange. Im Jahre 1819 starb ein Seeadler, welcher im Jahre 1715, also 104 Jahre zuvor, gefangen worden war. Ein weißköpfiger Geier, welcher im Jahre 1706 gefangen worden war, starb im Vogelhause des kaiserlichen Lustschlosses Schönbrunn bei Wien im Jahre 1824, hatte also allein in der Gefangenschaft 118 Jahre zugebracht. Schinz erzählt von einem anderen Geier, welcher auf einer Seealpe bei Grindelwald gefangen wurde, und von dem sich die ältesten Leute dieses Fleckens erinnern, daß sie ihn seit ihrer frühesten Jugend immer an derselben Stelle gesehen hatten. Die Papageien können von da ab, wo sie gefangen und gezähmt worden sind, also von da ab, wo sie völlig ausgewachsen sind, noch über 100 Jahre leben. Die See- und Sumpfvögel haben eine Lebenslänge, welche die mehrerer menschlicher Generationen übertrifft. Die Gänse und der Ruckuck erreichen auch ein vorgeschrittenes Alter, die ersteren natürlich nur dann, wenn sie nicht auf künstlichem Wege leberkrank gemacht werden. Ein Ruckuck, welcher den Bewohnern des Ortes, bei welchem er lebte, durch seine ausnahmsweise heisere und rauche Stimme wohlbekannt war, wurde dort 32 Jahre nach einander gehört, wie er in dem nämlichen Gebüsch seinen eigenthümlichen Ruf erschallen ließ. Auch die Raben leben, wie versichert wird, über hundert Jahre. Die Elstern leben, wenn sie in Gefangenschaft gehalten werden, 20 bis 25 Jahre, in der Freiheit aber viel länger. Der Hauspapageien kann ein Alter von 15 bis 20 Jahren, der Fasan von 15 Jahren, der Kalkut-Bahn von 16 Jahren erreichen; die Tauben leben bis zu 10 Jahren, die kleinen Singvögel 8 bis 18 Jahre; eine Nachtigall lebt in der Gefangenschaft höchstens 10 und eine Amsel höchstens 15 Jahre. Die bei uns gezähmten Kanarienvögel leben 12 bis 15 Jahre, die auf den kanarischen Inseln im Freien lebenden erreichen ein höheres Alter.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Köln 10. Jan. Die englische Post vom 9. Januar früh, planmäßig in Berviers um 8 Uhr 21 Min. Abends, ist ausgeblieben. Grund: Unwetter im Kanal.

Frankfurt a. M., 10. Januar. Ein Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus München berichtet, daß das Gesamtministerium dem König Vorstellungen rücksichtlich der mißlichen Kassenlage gemacht habe.

Wien, 10. Januar. Gabban Effendi, welcher heute von Konstantinopel nach Sofia zurückgekehrt, überbringt türkische Vorschläge, welche zur baldigen türkisch-bulgarischen Verständigung über Drometien führen dürften. Der zur Leitung der Friedensunterhandlungen seitens Serbiens delegirte Herr Mijatowitsch passirte gestern Wien, konferirte hier mit Kalnoky und dem serbischen Gesandten und reiste Nachts nach Belgrad weiter. Mijatowitsch hofft auf vollständiges Gelingen seiner Mission. Neuerdings heißt es, daß die Friedensverhandlungen vielleicht in dem neutralen Bukarest stattfinden dürften.

Wien, 9. Januar. Der serbische Gesandte in London, Staatsrath Mijatovic, ist hier eingetroffen und reist heute Nacht nach Belgrad weiter.

Wien, 10. Januar. In der Werkstat des Arsenal-Magazins fand gestern eine Explosion statt. Die Werkstat ist vollständig zerstört; vier darin beschäftigt gewesene Soldaten sind dabei ums Leben gekommen, drei andere schwer verwundet.

Konstantinopel, 9. Januar. Gabban Effendi reist morgen nach Sofia zurück.

Philippopolis, 9. Januar. Auf Verordnung des Kriegeministeriums wird nahezu die Hälfte der Reservisten bis zum 19. Februar beurlaubt.

Bauwesen.

Kur- und Neumarische 4prozent. Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet Ende Januar statt. Gegen den Kontroversverlust von ca. 1 1/2 Prozent bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus R. A. R. e u b u r g e r, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 6 Pf. pro 100 Mark.

Der Wunderdoktor.

Roman von Elie Bertet.

12)

„Heute wird nicht gelacht,“ versetzte Robillard mit seinem gewohnten Pölgema, „heute wird gemeynt. . . Willst Du weinen?“

Das Kind antwortete nicht.
„Was fällt Dir denn ein, Leon,“ sagte die Gouvernante; „daß Du mit diesen Herren fahren willst; denkst Du denn gar nicht an Papa und Mama, die heute zurückkommen?“

„Von Papa bekomme ich Schläge, wenn ich ihn störe, und Mama ist immer traurig. . . Und ich will mich lieber amüsiren.“

„Fräulein, bringen Sie Leon herein,“ befahl Josephine vom Fenster aus.

Die Gouvernante gehorchte, ohne sich um den Widerstand des kleinen Unholts zu kümmern, der sich auf das Heftigste sträubte und die Luft mit beläudendem Geschrei erfüllte.

Blondin hatte im Wagen Platz genommen und so stand der Absahrt nichts mehr im Wege. Als der Kutscher bereits die Zügel ergriffen hatte, näherte sich der alte Jolivet und rief mit theatralischem Pathos:

„Also Sie verlassen mich in der Stunde der Gefahr. . . Und doch habe ich Ihnen offenbart. Sie sind verantwortlich für meinen Tod, und wenn Sie hören. . .“

„Papa!“ unterbrach ihn Josephine noch einmal mit einer Mischung von Strenge und Kummer. Der Alte schwieg augenblicklich und schlich kopfhängend davon.

Blondin blickte zu Josephine hinauf.
„Zwei vorwispige Kinder auf einmal!“ sagte er lächelnd.

Er verbeugte sich, Robillard kletterte gewandt auf den Bod, und der Wagen setzte sich in Bewegung.

„Ich muß wissen, wo sie hinfahren!“ murmelte Blaisot.

Der Kutscher schlug den Hohlweg nach der Hauptstraße ein. Als die Kalesche sich dem Orte näherte, wo die Fähr anzuhalten pflegte, begegnete sie einer Equipage, welche aus der entgegengesetzten Richtung kam. In derselben befanden sich ein Herr von einem gewissen Alter und eine Dame, welche immer noch schön zu nennen war, obgleich ihre Gesichtszüge bereits einige Falten zeigten.

Die Anwesenheit Julius', welcher neben dem Kutscher auf dem Boche saß, ließ leicht erkennen, daß die Reisenden Herr und Frau Lucius waren, welche nach ziemlich langer Abwesenheit in die Heimath zurückkehrten.

Als die Wagen sich kreuzten, neigte sich Julius zu den Insassen der Equipage und flüsterte ihnen einige Worte zu. Beide richteten sich auf und schauten aufmerksam in das Innere der Kalesche. In demselben Augenblick wandte Blondin sich zur Seite und rief dem Kutscher mit erklärer Stimme zu:

„Die Peitsche! . . Vorwärts doch!“

Der Kutscher gehorchte und im nächsten Augenblick war die Kalesche in eine Wolke von Staub gehüllt.

9.

Der Jahrmart zu St. Simeon.
Am nächsten Morgen bot das für gewöhnlich so stille und verödete St. Simeon einen äußerst belebten Anblick dar. Die in der ganzen Umgegend berühmte Messe war eröffnet, Ochsen, Hammel- und Pferdehändler mit ihrer lärmenden Waare, Schaaren von Landleuten und Städtern, welche aus allen Himmelsrichtungen herbeigeströmt waren, Hausirer und Spielwaarenhändler hatten alle die engen Straßen und Plätze der Stadt besetzt. Schon seit dem Morgengrauen herrschte ein Getümmel und ein Lärm, bei dem selbst einem Bewohner von Paris oder London hätte schwindelig werden können.

Den Mittelpunkt der Bewegung bildete eine am Abhange des die Stadt beherrschenden Berges gelegene Wiese. Hier hatten vor allen Din-

gen die Zeitänzer, Menageriebessiger und andere Wanderleute ihre mit den baarsträubendsten Bildern bemalten Buden aufgeschlagen, und in das tausendstimmige Getöse mischten sich die grollen Klänge der verschiedenartigsten Musik. Italienische Orgeln, Pauken, Trommeln und Trompeten suchten einander in wüthenhem Wettstreit zu überbieten, und die umliegenden Berge schienen, indem sie von dem Getöse widerhallten, dasselbe von Echo zu Echo bis an die äußersten Grenzen der Jurafette tragen zu wollen. Dabei war es ein herrliches Wetter, und von dem wolkenlosen Himmel sandte die Sonne Ströme von Licht und Wärme auf das wechselvolle Bild der Herde.

Das Fest hatte bereits seinen Höhepunkt erreicht, als von dem Gasthof „Zum silbernen Kreuz“ eine prachtvolle Equipage sich näherte, welche Aller Blicke auf sich zog. Das offene Gefährt war mit zwei vorzüglichen Pferden bespannt und von einer seidenen Fahne überragt; im Innern befand sich ein mit den glühendsten Farben bemaltes und mit Silber und Gold durchwirktes Aushängeschild. Gelenkt wurde das Fuhrwerk von einem Neger, welcher jedoch ziemlich schlecht gefärbt war, da man unter den weiten Ärmeln seiner Korce die ziemlich weißen Arme hervorschimmern sah. Neben demselben sah eine andere Persönlichkeit in wunderlicher Kleidung und langer blonder Flachsperrücke, dem Anscheine nach Clown oder sonstige Possenreißer. Auf dem hinteren Theil des Wagens befand sich eine große italienische Orgel, neben welcher ein sauber gekleideter junger Burche saß, um sie im geeigneten Augenblick in Bewegung zu setzen.

Am meisten fesselte jedoch der Herr des Gefährtes die allgemeine Aufmerksamkeit.

Es war ein schöner Mann, im schwarzen Anzuge mit weißer Halsbinde und spitzenbesetztem Chemisette; eine schwere, goldene Kette hing auf seine Weste herab. Er hatte sich in kläffig in den Wagen zurückgelehnt und ruhig und zugleich hochbeistvoll schweiften seine Blicke über die Menge. Sein langer, sorgsam gepflegter Bart, das klare, lebhaftige Auge und seine vornehme Haltung riefen den Landleuten unwillkürlich Vertrauen und Achtung ein. Zu seinen Füßen bemerkte man

mehrere elegante Kaffien, welche augenscheinlich Gegenstände für den unmittelbaren Gebrauch enthielten.

„Wer ist das? Was will der hier?“ fragte man sich gegenseitig.

Viele der ambulanten Handelsleute schienen den Fremden schon öfter gesehen zu haben.

„Was! Ihr kennt ihn nicht?“ sagte einer der Nomaden: „Das ist der berühmte Doktor Jean, der die „Wunderpulver“ verkauft, mit denen er alle Krankheiten heilt. . . Er ist klüger als alle Pariser Ärzte zusammen, und dabei giebt er seinen Rath ganz umsonst.“

Hierauf ließ er eine Aufzählung der von dem Doktor Jean geheilten Kranken folgen, und die Zuhörer, beschämt, daß sie den berühmten „Doktor“ noch nicht kannten, folgten schaaarenweise dem Wagen.

Wald hatte dieser den mit Rajen bedeckten Platz erreicht, aber anstatt sich mitten in das lärmende Getümmel hineinzuheben, hielt derselbe auf ein Zeichen des Doktors etwas abseits, wo das Geräusch der Pauken und Trompeten nicht mehr so stark war.

Kaum war er zum Stehen gebracht, so hatte sich bereits eine große Menge um ihn gesammelt.

„Das ist der Doktor Jean! . . . Wir wollen doch mal hören, was er sagt. . . der Doktor mit den „Wunderpulvern“! so schwirrte es hin und her.“

Auf ein neues Zeichen des Herrn begann der Orgelspieler hinter ihm seine Musik. Das Instrument war den gewöhnlichen Orgeln bedeutend überlegen; es hatte einen vollen kräftigen Ton, fast wie eine Kirchenorgel.

Die Augen auf den Doktor gerichtet, der unbeweglich und schweigsam im Innern des Wagens saß, wartete die Menge geduldig, bis es ihm gefallen würde, das Wort zu ergreifen.

Nachdem die Orgel fast eine vollständige Ouverture gespielt hatte, erhob sich der Doktor würdevoll und begann mit langvoller Stimme seine Rede. Derselbe hatte nichts mit den gewöhnlichen marktshreierischen Anpreisungen gemein. Dank den Fortschritten der Wissenschaft durfte man di-

Stettin, den 18. Dezember 1885.

Bekanntmachung.

Seit 1864 besteht der unterzeichnete Verein, der sich die Aufgabe stellt, die Hilfsbedürftigen in unserer Stadt während der Wintermonate soviel wie möglich mit Brennmaterial zu versorgen.

Die zu diesem Zwecke erforderlichen Geldmittel verdanken wir zum größten Theile der Wohlthätigkeit unserer Mitbürger. Wir waren dadurch im Stande, im letzten Winter 700 Meter Holz und 855 Mille Torf zu verschellen.

Im Vertrauen, daß wir auch für diesen Winter auf die Unterstützung unserer geehrten Mitbürger rechnen dürfen, haben wir uns darauf eingerichtet und vorbereitet, eine gleiche Quantität Brennmaterial wieder zu verschellen.

Wir bitten daher die Sammlung der freiwilligen Gaben, zu der die Gesellschaft durch das Hofrezept vom 1. Juli 1863 die besondere Erlaubnis erhalten hat, in den nächsten Tagen einzuleiten.

Mit dieser Mittheilung verbinden wir die ganz ergebene Bitte, unsere Mitglieder, die unter gültiger Mitwirkung der Herren Bezirksvorsteher sich der Sammlung unterziehen werden, entgegenkommend aufzunehmen und ihnen das mühsame Geschäft, mit dem sie sich nur im Interesse der Armen beauftragen, möglichst erleichtern zu wollen. Die Stadt Bezirke, in welchen die einzelnen Mitglieder sammeln und das Brennmaterial verschellen werden, sind bei ihren Namen in dem nachfolgenden Verzeichnisse angegeben.

Die Gesellschaft

zur Versorgung der Armen mit Brennmaterial.

Giebelrecht, Bürgermeister Lanfert, Stadtrath.
Alberdes Diehwie 65 XV XVII Bieher, Geinrichstraße 35 XXIV Böttcher Zabelsofer 12 XXV Boche t, Gaiquiere 7b. XXVI Dehn II Ocker 15. I. XI Iltner, Kastadie 46. XIV. Fittner, Dreitestraße 25 IV Gerloff, Wellenweir 12 XVIII Gieslow, Rosengarten 27. II Giebler, Kastadie 61 XIII Hamann, Giebelrecht 9a V Hennrich, Föhlerstraße Nr. 64 XXVIII. Kuterberg, Fort Preußen 4 XX Knappe, Franzstr. 51 X. Krähel, Preußenstr. 4 VI Kroschmidt, Falkenwälderstr. 55. XXI Siebert, Mönchenbrückstr. 4 XVI. R. Low, Kurfürstenstr. 1. XXX. Masow, Bionierstr. 4. XXVII. Mohns, Lindenstraße Nr. 12 XXIX. Mumbt, Bfischerstr. 6. VII XXIII. Neßloff, Apfelallee 45 XIX Schalow, Grünstraße Nr. 26. XXI. Stedmitz, Rosengarten 41-44. III. Schiffmann, Bollwerk 11. IX. Solmann, Föhlerstraße Nr. 25 VIII. Seich, Schußstr. 10 XI.

Verein für Handlungsk. Kommiss. 1858

in Hamburg.

Unter Hinweis auf § 3 der Statuten zeigen wir den Mitgliedern hierdurch an, dass die Mitgliedskarten pro 1886 in unserem Bureau, Deichstrasse No. 1, zur Einlösung bereit liegen.

Die Verwaltung.

Güter und Grundstücke jeder Art, Mühlen, Brauereien, Hotels und Gasthöfe übernimmt zum Verkauf
M. Stelter, Becken Alexandrinerstraße 98.

Bitte, lesen Sie!

Jetzt nach dem Feste offerire ich:

1 Perier Teppich, 8 4 groß.	10 Mtl.
1 Brüssel-Teppich, 12/4 groß.	15 Mtl.
1 Tischdecke mit Quasten	4 Mtl.
1 hochseine Schlafdecke.	10 Mtl.
1 Pferdedecke	4 Mtl.
1 Bettvorleger, fein.	2 Mtl.
Spottbillig und wohlfeil:	
1 Dtd. Handtucher	4 Mtl.
1 Stid. Keinewand	10 Mtl.
1 Bettbezug und 2 Kissen	5 Mtl.
1 Julett und 2 Kissen	5 Mtl.
1 Bettlaken und 2 Schürzen	4 Mtl.
1 Dtd. Taschentücher	4 Mtl.

Herrmann, Breitstr. 16, Eiseller.

Grüne Schanze 3, Gehaus, ist eine Wohnung von 8 Zimmern nebst allem Zubehör, 2 Treppen hoch, zum 1. April zu vermieten.

Am 15. Januar 1886 Ziehung der fünften Kunstgewerbe-Lotterie des Architekten-Vereins zu Berlin.

Hauptgew.: 10,000, 3000, 2 à 1000, 4 à 500 Mk. etc.

Gesammtwerth der Gewinne 60,000 Mark.

Loose à 1 Mark sind zu haben in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Berlin N., Prinzen-Allee 28.

Hiermit machen wir die ergebene Anzeige, daß wir den Herrn Ring & Guthschlag hier, Badstraße 23, die General-Vertretung für unsere Fabrikate übergeben haben.

Erste Deutsche Ceralin-Fabrik Lublinski & Co.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige theilen wir hierdurch ergebnis mit, daß wir die General-Vertretung der Ersten Deutschen Ceralin-Fabrik übernommen haben und officieren wir hiermit deren vielfach patentirte, prämiirte und durch Anerkennungs-schreiben ausgezeichnete Fabrikate zu bedeutend billigeren Preisen, als alle bis jetzt in den Handel gebrachten einschlägigen Artikel.

- Ceralin als Imprägnir- und Desinfektionsmittel zum Schutz gegen Rost, Fäulnis und Schwamm.
- Ceralin-Del zur Fertigstellung von Anstrichfarben.
- Ceralin als Anstrich von Mauerwerk, Holz, Eisen oder edle Metalle in jeder gewünschten Farbe.
- Ceralin für Fußbodenanstrich!
- Ceralin-Lacke für alle nur denkbaren Gegenstände!

Ring & Guthschlag,

Berlin N. — Agenturgeschäft für chem. und techn. Artikel. — Badstrasse 23.

Ziegelei-Einrichtungen.

Presskohlenfabriken.

Neueste Fabrik dieser Branchen.
Sämmtliche Maschinen für Ziegeleien und Presskohlenfabriken, sowie auch komplette Einrichtungen.

Prospecte gratis und franco.

Rienburger Eisengießerei und Maschinenfabrik, Rienburg a. d. Saale.

Kern-Leder-Treib-Riemen

offerirt billigst in bester Qualität

Wilhelm Deutschert,

Treib-Riemenfabrik und Lager, Berlin SO., Waldemarstrasse 42. Telephone 776.

Vorfenbericht

Stettin 9. Januar. Wetter bedeckt. Temp. — 1°, Wrgs. — 3° n. Barom. 28" Wind SW. Regen still, per 1000 Stk. 106 gelb u. weiß, 130 bis 150 bez., feinstes 123 bez., per Juni-Juli 154,5 bez., per Juli-August 156,5 bez., per Juni-Juli 159 B., 158,5 G., per Juli-August 160,5 G.

Roggen matt, per 1000 Stk. 119-127 bez., per Juni-Juli 129,5 bez. u. B., per Juli-August 130,5 B. u. G., per Juni-Juli 133 132,5 bez. u. B., per September-Oktober 134,5 B., 134 G. Weizen still, per 1000 Stk. 112-130 bez., feinstes über Notiz bez.

Datier still, per 1000 Stk. 120-128 bez. Erdbeeren still, per 1000 Stk. 124-131 bez. Weizen leblos, per 100 Stk. 107 u. B. u. G. 45 B. per Januar 44 B. per April-Mai 44,5 B., per September-Oktober 46,25 B.

Spiritus flau, per 10,000 Liter 87,4 bez., per Januar 87,4 nom., per April-Mai 40-39,5 bez., per Juni-Juli 40,2 B. u. G., per Juli-August 40,9 B. u. G., per Juli-August 41,7 B. u. G.

Petroleum per 50 Stk. 8 tr bez., 12 perf. bez. Mandarmarkt. Weizen 145-150, Roggen 123 bis 127 Gerste 124-130, Hafer 130-138, Kartoffel 25-28 Weiz 130-225 Stroh 15-18

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Wilhelmine Rodeler mit Herrn Alfred Rengel (Stralsund).
Schorra: Ein Sohn Herrn Karl Krüger (Wolgast). — Herr F. Godow (Dersekow).
Schorden: Rentier Julius Fohmann (Basewall). — Frau Schubert (Jargenow). — Sohn Paul des Herrn A. Nitz (Grimmen).

Stadtvorordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 14. d. M., keine Sitzung. Stettin, den 9. Januar 1886.

Dr. Scharlau.

Holzverkauf.

Donnerstag, den 14. Januar, von Vormittags 10 Uhr ab, sollen in Fetting's Garthof hieselbst folgende Holzarten öffentlich meistbietend verkauft werden.

I. Belauf Leese, Jagd 127 und 130, Schläge und Totalität. Eichen ca.: 40 Stk. Bauhölzer I.-V. Klasse, 10 nm Nussloben, 120 nm Kloben, 30 nm Knüppel, 40 nm Reiser, 60 nm Stod. Kiefern ca.: 80 Stk. Bauhölzer I.-V. Klasse, 20 nm Nussloben, 200 nm Kloben, 50 nm Knüppel, 60 nm Reiser, 40 nm Stod.

II. Belauf Reihhaus, Schläge Jagd 79, 92, 113 und Totalität. Eichen ca.: 30 nm Kloben. Kiefern ca.: 900 Stk. Bauhölzer I.-V. Klasse, 50 nm Nussloben, 500 nm Kloben, 200 nm Knüppel, 390 nm Stod, 300 nm Reiser.

III. Belauf Neu-Jalenitz, Totalität. Kiefern ca.: 300 nm Kloben, 200 nm Knüppel, 100 nm Reiser. Falkenwalde, den 7. Januar 1886.

Der königliche Oberförster.

95. Westermeyer.

Haarpräubenden Uebertreibungen der Charlatane früherer Zeiten, selbst vor einer ländlichen Bevölkerung, kaum noch angefragt. Der Doktor Jean setzte seinen Zuhörern auseinander, daß er durchaus keine Geheimmittel oder Lebenselixire verkaufe. Er versicherte, daß die moderne Wissenschaft, so vervollkommen sie auch sei, im Grunde genommen wenig mehr als sechs Medicamente kenne, deren Wirkung fast vollständig sicher sei. Diese Medicamente habe er in einer besonderen Weise studirt und jedes derselben umfasse eine Art von Krankheiten, deren Gesamtheit fast alle Leiden der Menschheit in sich schlossen. Er bot dem Publikum seine sechs Arten Medicamente zum Kauf an; dieselben waren in Gestalt kleiner Pulver präparirt und in Schächtelchen von verschiedener Farbe verpackt. Er behauptete nicht, alte eingewurzelte Krankheiten heilen zu können, für solche sei der Hausarzt da; aber der Gebrauch seiner Pulver, mit Rücksicht auf das Temperament und die Krankheitserscheinungen des Käufers angewendet, würde ganz vorzügliche Erfolge haben und gefährlichen Krankheiten vorbeugen. Eine Gebrauchsanweisung, welche jedem Schächtelchen beigegeben war, enthielt hygienische Regeln, denen jede wissenschaftliche Autorität ihre Zustimmung gegeben haben würde.

Er sprach in einfachem überzeugenden Tone, welcher unwillkürlich Vertrauen einflößte. Als er seine Ansprache vollendet hatte, nahm er wieder Platz, indem er noch hinzufügte, daß er bereit sei, Jedem über die Wahl des für ihn am besten passenden Mittels Auskunft zu geben, und dann öffnete er die Kassetten zu seinen Taschen.

Das Publikum hatte nur auf diesen Augenblick gewartet, um näher zu treten. Die alten Kunden verlangten Schächtelchen von der Farbe, welche sie bereits erprobt hatten, und die neuen befragten den Doktor, der ihnen eine bestimmte Farbe empfahl. Uebrigens war der Preis bei allen gleich, ein Frank die Schächtel, und bald regneten die Zwanzigscouffleten wie ein dichter Hagel in einen weiten Lederbeutel, der im Innern des Wagens besetzt war.

Nichts desto weniger hätte das Geschäft vielleicht mit der Zeit nachgelassen, wenn der erste Doktor nicht einen Komiker als Seitenstück gehabt hätte. Es war dies der Diener, welcher neben dem Kutscher auf dem Boche saß. Sein wunderliches Kostüm haben wir bereits beschrieben: dabei hatte er ein bleiches Gesicht, eine spitze Nase und lebhaft feurige Augen. Sein breiter Mund, welcher fortwährend von schlechten Witz über-

strömte, hielt die Lachlust des Publikums ununterbrochen reg.

Der Possenreißer sowohl wie sein Herr verabreichten die Pulver an Käufer, und der Erstere rühmte mit lustiger Uebertreibung und unverwundlichem Humor die Wunderkraft desselben. Einem Ehemann, der über seine böse Frau den Kopf verloren hatte, war nach dem Gebrauch des gelben Pulvers ein neuer gewachsen; das rothe Pulver hatte das hölzerne Bein eines Invaliden in ein solches von Fleisch und Knochen verwandelt, auf welchen der Eigentümer vierundzwanzig Stunden stehen konnte, ohne zu essen oder zu schlafen. Das blaue gab den kahlköpfigen und zahlosten Greisen Haare und Zähne wieder, und das grüne hatte sogar Todte auferweckt. Alles das mit der ernstesten Miene von der Welt vorgebracht, veranlaßte die Einen aus vollem Herzen zu lachen, während die Anderen verwundert die Augen aufsperrten.

Aber die Lachenden wie die Staunenden laufen die Pulver, und wie ein ununterbrochener Wasserfall regneten die Frankstücke in den Lederbeutel.

Ein anderer Umstand steigerte die Gunst des Publikums bis zum Gipfel. Unter den dichten

Reihen, welche den Wagen umstanden, befand sich nämlich auch der Fährmann, sowie mehrere andere Personen, welche die gefährliche Ueberfahrt mitgemacht hatten.

„He! Was ist denn das?“ rief plötzlich der Fährmann, indem er auf den Doktor deutete, „ist das nicht der vornehme Herr da, welcher uns vorgestern allen das Leben gerettet hat? ... Ja wohl, das ist er ... ich kenne ihn an seinem Bart ... Also ist er gar kein amerikanischer Pascha ... und auch nicht stumm, wie der Andere sagte.“

„Und der hier mit seiner blonden Mähne,“ fügte ein Viehhändler hinzu, indem er auf den Possenreißer deutete, „ist das nicht der Andere, welcher den kleinen Lucius aus dem Wasser geholt hat? ... Ja, gewiß, das ist er, ich kenne ihn an seiner Nase ... Ein geriebener Junge, und lustige Streiche hat er im Kopf.“

„Ja wohl, sehr lustig,“ versetzte der Fährmann, indem er sich in Erinnerung gewisser lustiger Streiche die Schenkel rieb.

(Fortsetzung folgt.)

Das Wunderbuch

(6. u. 7. Buch Moses), enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal veriegte Buch verendet für 5 M. R. Jacobs, Buchhandlung, Magdeburg.

Ein wahrer Schatz

Für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 8 M.
Sehe es Jeder, der an den Folgen solcher Verirrungen leidet; Tausende danken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 84, sowie durch jede Buchhandlung.

1874er, 1875er, 1876er u. 1878er

Rheinweine.

Bei einem Weinproduzenten am Rhein lagern noch 12 Stück auf gebaute edle Weine dieser Jahrgänge im Preise von 1000 bis 1800 M. per 1000 Liter. Dieselben können auch in kleineren Quantitäten an Weinhandlungen, Restauros und Hotels bei feinen Referenzen auf Wunsch gegen Ziel abgegeben werden. Probefläschen unter Berechnung. Franko Off. unter W. 1139 an Rudolf Mosse in Köln.

Ein warm und dauerhaft Gewand

erhalten Alle, welche unsere schweren, gediegenen Hoch-, Regen-, und Mantelstoffe, als: Schwarzwälder Bodenwälder, Alpenwälder, Zwiroloden, Damenlöden, Kinderlöden, Flammenwirne, Kirshen, Damen-Regenmäntelstoffe und Wadstühle beziehen. Jedes beliebige Quantum wird abgegeben. Muster werden auf Verlangen sofort franco zugesandt. Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten, Billingen im bad. Schwarzwald.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

heilen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Schwindel, Kopfschmerz, Verstopfung, Verschleimung, Magenbräuen, Magenläure, Aufgetriebenheit, Stropheln bei Kindern, Wämer u. Säuren mit abführend. Gegen Säurehaltigkeit, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der k. Hof- u. Garnison-Apotheke in Stettin, Schulstraße 28, a. Hl. 60. S., bezahl. in Röllow; Schwann-Apotheke

Verfälschte schwarze Seide.

Man verberne ein Muster des Stoffes, von dem man kaufen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Glatte, rein gefärbte Seide kränzelt sofort zusammen, verliert bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. Verfälschte Seide (die leicht färbig wird und bricht) brennt lang'am fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegenstand zur echten Seide nicht kränzelt, sondern trümmert. Zerbricht man die Asche der echten Seide, so zerfällt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) in Röllow verendet gen. Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Nadeln und ganze Stücke zoll- und maß, ohne Zollberechnung. Ein Brief nach der Schweiz kostet 20 S. Porto.

Echt Ungar. Naturwein

berendet gegen Nachnahme in Gebirgen von 10 Stücken aufwärts:

Guter alter Tokajwein, weiß, 24 fr. pr. Liter,	
vorzüglic 1872er, weiß, a 28	
Riesling 1872er, a 35	
Ährer Ausfluß, a 35	
Ährer Ausbruch, süß, a 75	

Kochweine, beste Qualität, von 25 fr. pr. Liter aufwärts,
Eitwitt, echter Schmirer, von 70 fr. bis 1 fl. 20 fr. pr. Liter,
Borovizza (Wachholzer) Trencsiner von 80 fr. bis 1 fl. 50 fr. pr. Liter.

Sehr berechnete ich billigt zum Kostenpreise und nehme selbe in gutem Zustande zum berechneten Betrage franco Bahn hier retour.

Wirthen bei Abnahme von mindestens 100 fl. bezwillige 5% Rabatt.

Bei Bestellungen bitte um genaue Angabe der Bahnstation.

Ik. Spitzer, Weingarten- und Kellerbesitzer, Pressburg, Ungarn

Planinos

neukrenz. Eisenbau, höchste Klangfülle, billigste Fabrikpreise. Franko Fracht auf mehrwöchentl. Probe, ohne Anzahlung, 15-20 Mk. monatl. Preisverz. franko.

Friedrich Bornemann & Sohn
Fabrik Berlin-Leipzigstr. 85.

Genehmigt durch Allerhöchsten Erlass Sr. Majestät des Kaisers und unter hohem Protektorate Sr. K. K. Hoheit des Kronprinzen des Deutschen Reiches u. von Preussen.

I. Marienburger Geld-Lotterie.

Gewinne (ausschliesslich baar):

1 Gew. à 90000 = 90000.

1 Gew. à 30000 = 30000 Mk.
2 " à 15000 = 15000 "
3 " à 6000 = 12000 "
5 " à 3000 = 15000 "
12 " à 1500 = 18000 "
50 " à 600 = 30000 "
100 " à 300 = 30000 "
200 " à 150 = 30000 "
1000 " à 60 = 60000 "
1000 " à 30 = 30000 "
1000 " à 15 = 15000 "
3375 Gewinne zusammen 375000 Mk. sofort zahlbar ohne jeden Abzug!

Carl Heinze, alleinige General-Agentur, Berlin W. Unter den Linden 3.
1/2 Orig.-Loose à 3/4 Mk., 1/2 Antheil-Loose à 1 Mk. 80 Pf. empfiehlt und versendet die alleinige Haupt-Agentur für Pommern:

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.
Verkaufsstellen werden allerorts errichtet und wollen sich Bewerber baldigst melden.
Für frankirte Loosendung und Liste sind 30 Pf. (für Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ausschliesslich baare Geldgewinne.

XX Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinne:
Mark 75,000, 30,000 u. s. w., nur baares Geld.
Ziehung 25. Februar 1886.
Loose zu 2 Mark
in Partien mit Rabatt empfiehlt

B. J. Dussault, Köln,
alleiniger General-Agent.
Magdeburger

feinstes Delikatess-Sauerkraut offeriren in B. D. D. Hof, ca. 500 Pfd., 20 M.; 1/2 D. Hof, ca. 215 Pfd., 13 M.; Simer, ca. 105 Pfd., 9 M.; Unter, ca. 55 Pfd., 5,50 M.; 1/2 Unter, ca. 25 Pfd., 3,50 M.; Postfab. 1,50 M.

Salzgurten, saure, 1/2 Unter 8 M., 1/2 Unter 5 M., Postfab. 1,75 M.
Pfeffergurten, ca. 1-4" lang, 1/2 Unter 20 M., 1/2 Unter 10,50 M., Postfab. 3 M.
Essiggurten, ca. 4" lang, 1/2 Unter 15 M., 1/2 Unter 8 M., Postfab. 2,50 M.
Senzgurten 1/2 Unter 22,50 M., 1/2 Unter 14 M., 1/2 Unter 7,50 M., Postfab. 4 M.
Grüne Schutzelbohnen 1/2 Unter 14 M., 1/2 Unter 7,50 M., Postfab. 2,50 M.
Perlweibeln 1/2 Unter 16 M., 1/2 Unter 9 M., Postfab. 4,50 M.
Preißelbeeren, mit ff. Rastinade eingelocht, pro Pfd. 46 S., Postfab. 5 M.
W. red. Vieles Postfab. 6 M. Beste Wabarter Sardellen 1/2 Unter 7,50 M.
Alles incl. Gefäß gegen Nachnahme oder Einmündung des Betrages.
F. A. Köhler & Co. in Magdeburg. Geegründet 1835

Destillerie der ABTEL zu FÉCAMP (Frankreich).

VERITABLE LIQUEUR BÉNÉDICTINE

der Benedictiner Mönche,
vortreflich, tonisch, den Appetit, die Verdauung befördernd.

Man achte darauf, dass sich auf jeder Flasche die viereckige Etiquette mit der Unterschrift des General-Direktors befindet. Nicht allein jedes Siegel, jede Etiquette, sondern auch der Gesamteindruck der Flasche ist gesetzlich eingetragen und geschützt. Vor jeder Nachahmung oder Verkauf von Nachahmungen wird mit hin ernstlich gewarnt und zwar nicht allein wegen der zu gewärtigen gesetzlichen Folgen, sondern auch hinsichtlich der für die Gesundheit zu befürchtenden Nachtheile.

Man findet den echten BÉNÉDICTINER Liqueur bei nachgenannten, die sich schriftlich verpflichtet haben, keine Nachahmung zu verkaufen.

Frænke & Laloi, Gebr. Jenny, Lange & Richter, Rosenmarktstrasse 11, Max Hocke, Th. Zimmermann Nachf., Th. Zimmermann, Philippsohn & Lewinsky, Lastade 38; J. J. Wallis & Sohn in Barth; J. P. Kúpke, Preuss.-Stargard; Max Klette in Prenzlau; J. Dickelmann in Stralsund.

der Export-Cie. für deutschen Cognac,
Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger, als französischer. Verkehr nur mit Wiederverkäufern.
Consumenten erfahren auf Anfrage die nächste Verkaufsstelle.

Lungen- und Halstranken,

Schwindsüchtigen und Asthmalidenden zur Anzeige,
daß die Pflanze „Homeriana“ für Deutschland allein echt bei dem unterzeichneten, notariell bestellten General-Depositar erhältlich ist. Prospekt übersendet kostenfrei über diese Pflanze.

Ernst Weldemann, Liebenburg am Harz.

Bibeln

mit Apogryphen, gebunden, Mittel-Ditaa von 1 M. 50 S. an, in Goldschnitt von 4 M. bis zu 7 M., bezgl. Klein-Ditaa von 1 M. 20 S. an, bezgl. Groß-Ditaa von 2 M. an, in Goldschnitt von 5 M. bis zu 8 M. 50 S., Schulbibeln Konfirmationsbibeln, Tranbibeln mit illustrierter Familiendchronik von 2 M. 50 S. bis zu 16 M., Altarbibeln in Groß-Quart-Format, Neue Testamente mit Palmen, gebunden von 30 S. an, in Goldschnitt von 1 M. bis zu 2 M. 25 S.

hält in reicher Auswahl vorrätzig

R. Grassmann,
Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3-4.

Bibeln,

ungebunden, mit Apogryphen, in schöner Ausstattung und verschiedenen Formaten empfiehlt zu billigen Preisen vom Lager **R. Grassmann's Buchdruckerei, Stettin, Kirchplatz 3-4.**

H. GRUSON

Buckau-Magdeburg

Gruson Hartmann

empfehlend und exportirt hauptsächlich:

- Zerkleinerungs-Maschinen (Melbourne, Hall's, Amsterdam, erste Preise) als: Stahlschaber, Walzmüllern, Kottgeringe, Mahlgänge, Schleudermüllern, Gletschermüllern, Kugelmüllern, Patent-Pulverisiermaschinen für Erze und Gestein, Excelsior-Müllern (Patent Gruson) für Hand-, Göpel- u. Maschinenbetrieb, in 7 Größen, zum Schrotten von Getreide, Futterkorn, Hülsenfrüchten, Zucker, Chlorien, Kalk, Knochen, Gerbstoffen, Brogen, Chemikalien, Colonial- und Apothekerwaaren etc., 38 Prämien, Gesamt-Absatz von 1887 bis Oktober 1888 über 4000 Stück.
- Bedarfs-Artikel für Eisenbahnen, Straßenbahnen, Secundärbahnen, als: Hartguss-Herz- und Kreuzungsstücke, Hartgussweichen und Weichen mit Stahlrollen jeder Construction für sämtliche Strassenbahn-Schienen-systeme. Hartgussräder nach mehr als 400 Modellen, fertige Achsen mit Rädern und Lagern, complete Transportwagen.
- Hartguss-Artikel aller Art, besonders Hartgussrollen jeder Construction für die Mülerei, für Thon-, Cement- und Traasfabriken, für die Fabrikation von Papier, Draht, Eisen, Blechen, für Zuckerrohr-quetschwerke etc. Vielfach prämiirt.

Feiner: Krähne aller Art, Pressen, besonders hydraulische, Maschinen für Pulverfabriken, Cosinus-Regulatoren, Hartguss-Plan-Bohrstäbe (Patent Ludwig), Schmelzöfen, Guss etc.

Preiscurante und Catalogs gratis.

Harmoniums

für Kirche, Kapelle, Schule und Haus empfiehlt zu den billigsten Preisen

Leopold Kuhn, Fabrikant, Stuttgart.
Illust. Katalog auf Wunsch gratis und franco.

Gummi-Artikel

aller Art, ff. Qualität, empfiehlt und versendet

A. H. Theising jr., Dresden.
Preisliste sende gratis gegen Marke.

Schinken.

Ein großer Konsument in Schulen sucht mit Spezialisten, welche guten, feinen Schinken machen, in Verbindung zu treten. Off. unter W. V. 601 an **G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.**

Feinste Pariser GUMMIARTIKEL

a. D. 3 M. 4/2 M. 6 M. vert. 8/8. Nachm.

S. Wlener & Co.,
Stettin, Schulzenstraße 19.

Stelle Suchende

jeder Verwandte plant Bergant's Nlg. Stellen-Anzeiger (S. 1) an a. N.

Ein mit guten Zeugnissen versehenen Aufseher, der Hülfs- und Grubenversteht, sucht mit 30-50 Reuten für das Jahr Stellung.

Wilhelm Grünert,
im Gächter Holländer bei Guch.

Wer sofort suche für mein Materialwaaren-Geschäft einen tüchtigen Pommitz, Adresse unter W. Z. 8 in der Expedition d. Bl., Schulzenstr. 9, erbeten.